

Zeit für Besinnung und Muße

Mag. Isabella Zins
Bundesobfrau
der VCL



Danach sehnen sich alljährlich im Juni, der in mehrfacher Hinsicht „heißen“ Phase des Schuljahres, LehrerInnen aller Schularten – ebenso wie SchülerInnen und Eltern. Mein Eindruck ist, dass die Ferien heuer von allen Beteiligten noch sehnsüchtiger als sonst erwartet werden – kein Wunder nach all den Turbulenzen, die den Schulen während des letzten Jahres von außen beschert wurden: von den absurden Dienstrechtsvorschlägen der „alten“ Unterrichtsministerin bis hin zu den von ihr hinterlassenen Baustellen im Bildungsressort, die unter der „Neuen“ im Ministerium eher noch erweitert und vertieft als zugeschüttet wurden. Höhepunkt waren die vielen Pannen rund um die Zentralmatura. Doch genug davon. Wichtig ist es nun für alle Beteiligten, das Vergangene hinter sich zu lassen und aus den Fehlern zu lernen, um die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen!

Muße ist jetzt einmal angesagt – wobei die freie Zeit gerade in diesem Sommer von den LehrerInnen der Gymnasien noch mehr als sonst für Fortbildung und Vorbereitungsarbeiten genutzt werden muss: Es gilt, die vielen Themenbereiche und ausgeklügelten Aufgaben (bis zu 48!) mit Reproduktions-, Transfer- und Reflexionsanspruch für die neue mündliche Reifeprüfung vorzubereiten – ungeachtet, ob nun 3 oder 30 KandidatInnen im eigenen Fach maturieren werden!

Zeit für Besinnung wünschen wir LehrerInnen uns aber nicht nur selber. Auch den für die Bildungspolitik in diesem Land Verantwortlichen sei Besinnung ans Herz gelegt bzw. dringend empfohlen! Lange Zeit schon vermissen wir, die tatsächlichen ExpertInnen der Praxis, eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Themen Bildung und Erziehung.¹ Dazu einige Überlegungen, inspiriert von Zitaten des genialen österreichischen Schriftstellers, Publizisten, Satirikers, Lyrikers, Aphoristikers und Dramatikers Karl Kraus (1874 - 1936), den – trotz aller aktuellen Tendenzen im Deutschunterricht² – hoffentlich auch noch SchülerInnen zukünftiger Generationen kennenlernen werden:

„Wenn die Sonne der Kultur niedrig steht, werfen selbst Zwerge einen Schatten.“³

Wen wundert es da, dass in der österreichischen Bildungsdebatte nur mehr selten echte Größen, dafür immer mehr selbsternannte Wichtigtuer, deren Namen ich uns hier erspare, zu Wort kommen? Dabei formieren sich bereits hochkarätige internationale Wissenschaftler, um gegen die weltweite Fokussierung von Schule auf die Ökonomisierung von Bildung, verursacht durch den Einfluss der OECD, zu protestieren und dringend gebotene Gegenmaßnahmen zu fordern.

„Die Wissenschaft überbrückt nicht die Abgründe des Denkens, sie steht bloß als Warnungstafel davor. Die Zuwiderhandelnden haben es sich selbst zuzuschreiben.“⁴

In einem offenen Brief an den verantwortlichen Direktor der OECD Dr. Andreas Schleicher äußert eine Vielzahl renommierter UniversitätsprofessorInnen, darunter auch der österreichische Philosoph Konrad Paul Liessmann, massive Bedenken gegen die negativen Folgen des PISA-Rankings⁵ und lädt zum Unterschreiben ihrer Petition an die PISA-Verantwortlichen ein: „In der Bildungspolitik hat der dreijährige Testzyklus von PISA die Aufmerksamkeit auf kurzfristige Maßnahmen verlagert in der Absicht, schnell im Ranking aufzuholen, obwohl die Forschung zeigt, dass nachhaltige Veränderungen in der Bildungspraxis nicht Jahre, sondern Jahrzehnte benötigen, um fruchtbar zu werden. So wissen wir zum Beispiel, dass der Status von Lehrern und das Ansehen des Lehrerberufs einen starken Einfluss auf die Unterrichtspraxis haben. Dieser Status ist aber von Kultur zu Kultur sehr verschieden und nicht leicht durch kurzfristige politische Maßnahmen veränderbar.“ Gewarnt wird vor einer gefährlich verengten Vorstellung von Bildung: Das Schulwesen müsse Schülerinnen und Schüler auch „auf die Mitwirkung an der demokratischen Selbstbestimmung, auf moralisches Handeln und auf ein Leben in persönlicher Entwicklung, Reifung und Wohlbefinden“ vorbereiten. Etwas, worum



wir LehrerInnen gerade an höheren Schulen uns tagtäglich bemühen. Doch vielleicht steckt ja System dahinter, gerade dies verhindern zu wollen? Dies erkannte schon Karl Kraus:

„Leute, die über den Wissensdurst getrunken haben, sind eine gesellschaftliche Plage.“⁶

Der hinter der OECD-Strategie stehende verengte Bildungsbegriff und die daraus abgeleiteten Maßnahmen stünden „in offenem Widerspruch zu weithin anerkannten Prinzipien guter Bildungspolitik und demokratischer Praxis“, meinen die Verfasser des offenen Briefes: „Das neue PISA-Regime mit seinen kontinuierlichen globalen Testzyklen schadet unseren Kindern und macht unsere Klassenzimmer bildungsärmer durch gehäufte Anwendung von Multiple-Choice Testbatterien, vorgefertigten (und von Privatfirmen konzipierten) Unterrichtsmodulen, während sich die Autonomie unserer Lehrer weitgehend verringert. Auf diese Weise hat PISA den ohnehin schon hohen Grad an Stress an unseren Schulen weiter erhöht und gefährdet das Wohlbefinden von Schülern und Lehrern.“

Erschreckend, wie sich dieser Befund mit den Erfahrungen der PraktikerInnen deckt: Einhellig bestätigen praktisch alle im Dienst befindlichen DirektorInnen und LehrerInnen, dass die vielen überfallsartig und ohne erkennbares Gesamtkonzept eingeführten Neuerungen sinnlosen Stress ins System gebracht haben. Besonders spürbar ist dies an den Oberstufen der höheren Schulen, da man das „Reformpferd“ von hinten aufgezügelt hat, beginnend mit dem Schlusspunkt „Zentralmatura“, anstatt ganz unten, nämlich bei der Frühförderung und der Primarstufe anzusetzen. Nun lässt man LehrerInnen „Themenkörbe“ für die mündliche Reifeprüfung zusammenstellen, die voraussichtlich in wenigen Jahren wieder obsolet sein werden, dann nämlich, wenn die bereits beschlossene „Modularisierung“ der Oberstufe wieder neue Lehrpläne mit sich bringen wird, die schon längst versprochen, aber vom Ministerium noch immer nicht geliefert wurden.

Das Übel gedeiht nie besser, als wenn ein Ideal davorsteht.⁷

Jede/r vernünftig Denkende wünscht sich natürlich ein Bildungssystem, das möglichst allen Teilen der Bevölkerung unabhängig von ihrer sozioökonomischen Situation gerechte Bildungschancen eröffnet. Schlimm wird es dann, wenn BildungspolitikerInnen unter Missachtung wissenschaftlicher Erkenntnisse einem Gleichheitsideal nachhängen, dem sie die (noch) bestehende Schulqualität opfern. Abschaffung von Leistungsgruppen, Überforderung von LehrerInnen mit „individueller Förderung“ von bis zu 36 völlig unterschiedlich begabten SchülerInnen pro Klasse ohne Unterstützungspersonal, Demontage des vielfältigen österreichischen Schulsystem durch eine immer wieder geforderte Abschaffung der Unterstufe des Gymnasiums und andere bereits umgesetzte oder geplante politische Maßnahmen gehen in diese Richtung.

Jeder Staat führt den Krieg gegen die eigene Kultur. Anstatt Krieg gegen die eigene Unkultur zu führen.⁸

Gemäß dieser Feststellung von Karl Kraus bedarf es schleunigst einer Änderung der Blick- und Denkrichtung und in Folge der (Bildungs)Politik – nicht nur in Österreich, sondern auf OECD-Ebene. Dazu zeigt die oben genannte kritische Wissenschaftler-Gruppe im Brief an den OECD-Verantwortlichen Andreas Schleicher eine Reihe von konstruktiven Ideen und Vorschlägen auf, von denen ich einige nennen möchte, weil sie sich genau mit den Ansichten der PraktikerInnen decken, die tagtäglich mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Sie fordern „aussagekräftigere und weniger sensationsheischende Wege für Bildungsvergleiche“, unter Einbindung aller relevanten Akteure, also auch der Eltern, PädagogInnen, VertreterInnen der Bildungsverwaltung, StudentInnen und SchülerInnen ebenso wie der WissenschaftlerInnen aus Disziplinen wie der An-

thropologie, Soziologie, Geschichte, Philosophie, Linguistik wie auch der Kunst und den Geisteswissenschaften. Es müsse geklärt werden, woran und wie sich die Bildung von 15-jährigen SchülerInnen messen lässt. Eingebunden müssten auch nicht-ökonomisch orientierte Organisationen werden, „die sich mit Gesundheit, umfassender Entwicklung, Wohlbefinden und Glück der Schüler und Lehrer beschäftigen.“ Neben Kostentransparenz und unabhängiger Aufsicht und Überwachung der Tests bedürfe es aber vor allem einer **Besinnungspause** und eines Herunterfahrens der OECD-Testmaschinerie zur Begrenzung des bereits angerichteten Schadens.

PISA hat den Stress an unseren Schulen weiter erhöht.

Diesem Wunsch kann ich mich nur anschließen. Möge auch unseren PolitikerInnen eine Besinnungspause

vergönnt sein, damit Karl Kraus NICHT Recht hat mit seinem Ausspruch: **Bildung ist das, das die meisten empfangen, viele weitergeben und wenige haben.**

Zeit für Muße und Selbstreflexion, aber auch für das Kraft-Tanken wünsche ich Ihnen für die nächsten Wochen. Mögen die interessanten und vielfältigen Beiträge in dieser Ausgabe der VCL-News dazu beitragen, dass sie im Herbst frohen Mutes ins nächste Schuljahr starten können.

Ihre Isabella Zins,
Bundesobfrau VCL Österreich

1 Diesem speziellen VCL-Thema widmen sich einige Beiträge in dieser Ausgabe der VCL-News.

2 vgl. dazu die Beiträge auf S. 12, 20, 24 und 26

3 aus: Sprüche und Widersprüche, Albert Langen Verlag für Literatur und Kunst, München 1909

4 <http://bildung-wissen.eu/fachbeitraege/nein-zu-pisa-offener-brief-an-andreas-schleicher.html>

5 Sämtliche in Folge genannte Zitate stammen aus der autorisierten Fassung des „Open Letter to Andreas Schleicher“; Übersetzung: Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V., siehe oben

6 aus: Pro domo et mundo, Leipzig: Verlag der Schriften von Karl Kraus (Kurt Wolff), 1912

7 aus: Karl Kraus: Sprüche und Widersprüche, Albert Langen Verlag für Literatur und Kunst, München, 1909

8 aus: Karl Kraus: Nachts, 1924